Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
C. Lubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Scheh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Nickisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei J. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 628.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Montag, 9. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 8. September. Dem zum Konsul der Vereinigten Staaten von Venezuela in Lübeck ernannten Herrn Alexander Lüdert ist das Exequatur Namens des Reichs ertheilt worden.

Der König hat dem Rittergutsbesitzer Hans Friedrich von Kornatzki auf Ziegenhagen, im Kreise Saatzig, die Annahme und Führung des Namens „Hoffmüller von Kornatzki" gestattet.

Dem Thierarzt Adalbert Baranski zu Wollstein ist die von ihm bisher kommissarisch verwaltete Kreis-Thierarztstelle des Kreises Bomst definitiv verliehen worden.

Dem Kammergerichtsrath, Geheimen Justizrath v. Wulffen ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt.

Versetzt sind: der Amtsgerichtsrath Rittler in Bitterfeld an das Amtsgericht in Zeitz, der Amtsrichter Krüger in Querfurt als Landrichter an das Landgericht I in Berlin, der Amtsrichter Wachsmann in Grätz an das Amtsgericht in Landsberg a. W., der Amtsrichter Lovenfosse in Luchow an das Amtsgericht in Neustadt in Holstein und der Amtsrichter Herms in Falkenburg i. P. an das Amtsgericht in Tempelburg.

Der Bankier, Kommerzienrath Siegmund Wolff in Posen ist wiederum zum Handelsrichter in Posen ernannt.

Der Landrichter von dem Busch aus Neuwied ist in Folge seiner Ernennung zum Regierungsrath aus dem Justizdienst geschieden.

Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Landgerichtsrath Grosman in Köln, dem Amtsgerichtsrath de Fries in Bonn, dem Landgerichtsrath Keber in Tilsit, dem Amtsgerichtsrath Neuhaus in Schlochau, dem Amtsgerichtsrath Böttrich in Beverungen und dem Amtsgerichtsrath Bode in Kottbus.

In der Liste der Rechtsanwälte sind gelöscht: der Rechtsanwalt Berve bei dem Amtsgericht in Altena und der Rechtsanwalt Krause bei dem Landgericht in Düsseldorf.

In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Gerichts-Assessor Dr. Jerrentrup bei dem Amtsgericht in Olpe, der Gerichts-Assessor Arnthal bei dem Landgericht in Kassel, der Gerichts-Assessor Wallis bei dem Landgericht in Kiel, der Gerichts-Assessor Hansen bei dem Amtsgericht in Eckernförde und der Gerichts-Assessor Gutfeld bei dem Landgericht I in Berlin.

Dem Notar, Justizrath Meyhoefer in Tilsit und dem Notar Dr. Cassel in Rheda ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Notar ertheilt.

Der Landgerichts-Direktor Müller in Berlin ist gestorben.

Politische Uebersicht.

Posen, 9. September.

Die Abhaltung eines sozialdemokratischen Parteitags für das rechtsrheinische Bayern ist durch das Einschreiten der Aufsichtsbehörde vereitelt worden. Dieser Parteitag sollte hauptsächlich die Kandidaten für die bayerischen Wahlkreise bestimmen, was voraussichtlich nun auf anderem Wege demnächst geschehen wird. In der Rheinpfalz wollen die Sozialdemokraten in diesen Tagen zum gleichen Zwecke tagen und des Weiteren über die Stellungnahme bei Stichwahlen und über die Betheiligung an den Kommunalwahlen sich schlüssig machen. Daß die Stichwahlen für die Sozialdemokraten noch eine, zur Verhandlung auf Parteitagen offene „Frage" sind, darf einigermaßen verwundern. Die von den Parteikongressen diktirte Losung schien in dieser Hinsicht doch ganz unzweideutig und sehr kategorisch zu lauten. Ob in einzelnen Landestheilen sich die Sozialdemokraten trotzdem herausnehmen dürfen, den „großen reaktionären Brei" nach seinen Bestandtheilen zu unterscheiden und einzelne Elemente desselben für kompromißfähig zu erkennen, wird nun abzuwarten sein.

Zur Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause im Kreise Stolzenau-Neustadt a. S. wird der „Nienb. Post" aus Stolzenau geschrieben, die Wahl des Landraths Dr. Heye sei „nach allen uns zugegangenen Nachrichten" gesichert. Von Dr. Schlaegers (natlib.) Kandidatur sei im Kreise Stolzenau vollständig abgesehen und zwar aus taktischen Gründen. Um den Nationalliberalen, welche noch einen Rest von Selbständigkeit besitzen, die Aufstellung des Landraths mundgerecht zu machen, wird gesagt: „Dr. Heye ist wie sein Vorgänger freikonservativ, steht aber politisch der nationalliberalen Partei näher als Herr v. Schwarzkopf (der frühere Abgeordnete)." Die „Mind. Ztg." bemerkt dazu: „Uns ist der eine Kartellbruder so viel oder so wenig werth wie der andere, ob der eine „näher", der andere „ferner" steht, das läuft ganz auf Eines hinaus, alle Beide beeilen sich nach Kräften „Ja" zu sagen, wenn die Regierung es wünscht. Allenfalls ist der Landrath um deswillen vorzuziehen, weil dann um so deutlicher hervorgeht, daß nicht das Volk neben der Regierung vertreten ist, sondern daß die Regierung gleich das Volk mitvertritt."

Nichts Geringeres als die Sequestration der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft durch die deutsche Reichsregierung wird von einer allerdings in solchen Dingen sehr unzuverlässigen Berliner Börsenzeitung angekündigt. Die Gesandtschaft, welche sich im Auftrag des Sultans von Zanzibar nach Berlin begiebt, um den deutschen Kaiser zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen, soll angeblich die Aufgabe haben, ein Abkommen zu treffen, welches Deutschland offiziell zum Sequester der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erhebt, da es feststehe, daß diese ihren Platz doch nicht behaupten könne. Letzteres ist jedenfalls richtig; ob die Sache aber schon so weit gediehen ist, scheint der Bestätigung noch sehr bedürftig.

Heute wird die Leopoldstadt, der angesehenste Stadttheil Wiens, eine Wahl für den niederösterreichischen Landtag vornehmen, die deshalb unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, weil ihr, wie heute jeder Wahl in Wien, ein Kampf zwischen Liberalismus und Antisemitismus vorausgeht. Professor Eduard Sueß ist langjähriger Abgeordneter der Leopoldstadt gewesen. Als er vor Jahresfrist zum Rektor der Wiener Universität gewählt wurde und als solcher eine Virilstimme im Landtag erhielt, legte er mit Zustimmung seiner Wähler sein Mandat nieder. An dem Tage aber, an dem der Unterrichtsminister v. Gautsch seinen Entwurf einer Schulgesetznovelle im Abgeordnetenhause begründete und damit bewies, daß er im Dienste der Klerikalen den Bildungsgrad herabzudrücken bereit ist, trat Sueß vom Rektorate zurück, weil er zur entschiedensten Opposition gegen den Unterrichtsminister entschlossen war, dem er als Rektor in manchen Beziehungen dienstlich unterstellt war. Sogleich wurde er von der liberalen Partei in der Leopoldstadt als Kandidat für den Reichstag aufgestellt. Wenn die 5368 Bürger, welche in diesem Bezirke wahlberechtigt sind, ihre Pflicht thun würden, stände die Wahl des Professor Sueß außer Frage, bei den letzten Wahlen haben die Liberalen in Wien jedoch oft eine erschreckende Theilnahmlosigkeit an den Tag gelegt und damit die Erfolge der stets regen Antisemiten begünstigt. Auch diesmal rechneten die Antisemiten wieder auf die Lässigkeit der Liberalen und traten mit großem Eifer in die Agitation für ihren Kandidaten, den Mechaniker Schneider, während im liberalen Lager noch Alles still blieb. Daher konnte man eine Zeit lang für den Erfolg des Professor Sueß besorgt sein. In den letzten acht Tagen ist jedoch ein heftiger Zwiespalt unter den Antisemiten ausgebrochen. Schon lange konnte man in ihrem Kreise zwei Gruppen unterscheiden, die klerikale und die deutsch-nationale. Die letzteren schwärmen für das Bündniß zwischen Oesterreich und Deutschland, und befürworten lebhaft den Gedanken einer Zollunion mit Deutschland. Die klerikalen Antisemiten hassen Deutschland und aus ihrer Seele war es gesprochen, als das „Vaterland" schrieb: „Schufte, die den Schandpfahl und den Galgen verdienen, sind es, die den Plan einer Zollunion auch nur akademisch anregen." Das war den deutsch-nationalen Antisemiten doch zu stark, sie sagten sich von Schneider los und stellten ihm einen Herrn Papst als Kandidaten entgegen. Nun bekämpfen sich die Anhänger Schneiders und diejenigen Papsts heftig, wodurch die Aussichten der Liberalen wieder gewachsen sind. Am Donnerstag sprach Professor Sueß vor einer großen Versammlung und entwickelte in einer von hohen Gesichtspunkten ausgehenden und dennoch gemeinverständlichen Rede das Programm der deutsch-liberalen Partei. Stürmischer Beifall folgte seinen Worten, besonders bei den Sätzen, in denen er nachwies, daß sein Programm in gleichem Maße die Interessen des Staates Oesterreich, wie der Stadt Wien zu fördern geeignet sei. Heute wird es sich nun zeigen, ob diese Rede nachhaltigen Eindruck hervorgebracht hat.

Der Brief Boulangers an den französischen Ministerpräsidenten Tirard liegt jetzt im Wortlaut vor; der Ex-General verlangt darin, entweder vor ein Kriegsgericht oder vor die erste Kammer des Pariser Appellhofs, vor die er als Großoffizier der Ehrenlegion gehöre, gestellt zu werden; er mache sich formell anheischig, der Vorladung eines dieser beiden Gerichtshöfe zu folgen. Die französische Regierung nimmt von dem Briefe keine weitere Notiz, sondern geht ihre Wege, ohne sich von Boulanger ihre Maßregeln vorschreiben zu lassen. Boulanger käme auch bei einem Kriegsgerichte nicht gut weg, denn von einem solchen ist er bekanntlich bereits kassirt worden. Einstweilen hat er seinen Zweck erreicht, wieder von sich reden zu machen. An eine Rückkehr denkt er nicht; die Gründe dafür werden im „Figaro" aus den Erwägungen des Generals selbst heraus wie folgt auseinandergesetzt: Er habe kein Vertrauen in die Wiederaufnahme seines Prozesses; der Senat werde ihn, auch wenn er noch so glänzend sich vertheidige, doch wieder verurtheilen. Auch würde die Regierung ihn, wenn er sich stelle, sofort einstecken und dann nach Caledonien schicken, und so wäre es mit seiner Partei, deren Herz und Seele er sei, vorbei. Der Federbusch sei wohl etwas werth, aber nur, wenn er nicht in einer Gefängnißzelle wehe. Er habe Alles überlegt, Vortheile und Nachtheile genau abgewogen. Seine Rückkehr könne wohl ein augenblicklicher Triumph sein, aber schließlich werde er doch den Kürzeren ziehen. Nicht einmal am Tage nach den Wahlen, auch wenn sie noch so glücklich ausfallen, werde er zurückkehren, sondern erst dann, wenn die neue Kammer das Urtheil des Staatsgerichtshofes vernichtet und ihn zur Rückkehr ermächtigt habe. Er sei der Diener seiner Wähler: sie hätten sein Schicksal in ihren Händen, und da sei es gut aufgehoben. Er wisse, daß das Vertrauen in ihn nicht wanke. Er werde zurückkehren, wenn die Wähler ihn gerufen hätten. Das ist allerdings das Sicherste. Zu einem besonderen Ergebnisse kommt Cornely im „Gaulois", nachdem er die verschiedenen Folgen des Kommens und Nichtkommens erwogen hat. Er führt nämlich aus, daß Boulanger sehr viel riskire, wenn er komme, er könne aber auch sehr viel dabei gewinnen. Wenn er dagegen nicht komme, so liege die Sache für ihn auch in dem Falle nicht günstig, wenn die reaktionäre Koalition bei den Wahlen die Mehrheit bekomme. Die Regierung brauche die Kammern vor Januar gar nicht einzuberufen, und wenn sie sich endlich unterwerfe, so könne Boulanger doch nur zurückkehren, wenn die Kammer das Nöthige für ihn gethan. Statt wie ein Mann zurückzukehren, der sein Land aus dem Koth auffische, werde er selber durch seine Kollegen aufgefischt, in deren Händen sein Schicksal liege. Im ersten Falle würden ihm die Konservativen Einiges zu verdanken haben; in letzterem Falle habe er Alles den Konservativen zu verdanken. „Zwischen beiden Wegen" schließt Cornely, „muß er wählen. Beide haben ihre Dornen. Ich weiß wohl, was ich thun würde, wenn ich an seiner Stelle wäre, aber ich werde mir nicht erlauben, es ihm anzudeuten. Es genügt mir, ihm zu sagen, daß er am Scheidewege seiner Laufbahn angekommen ist und daß ihm jetzt noch sechzehn Tage übrig bleiben, um seiner Barke die Richtung nach Osten oder nach Westen zu geben, nach Osten, wo die Sonne aufgeht, oder nach Westen, wo sie untergeht." Die Taktik dieses Artikels ist unschwer zu errathen. Die Konservativen möchten gar zu gern, daß Boulanger durch eine heroische Rückkehr ihrer Sache vor den Wahlen einen neuen Aufschwung gebe, um ihn dann in den Händen der republikanischen Regierung zu lassen; darum wird ihm vorgestellt, daß es sich für ihn nicht schicke, seine Rückkehr einzig den Konservativen zu verdanken. Aber Boulanger wird sich nicht fangen lassen. Er ist mindestens so schlau, wie die Konservativen, denn er ist nicht unsonst jetzt schon längere Zeit in ihrer Schule gewesen.

Wie bereits telegraphisch bekannt geworden ist, hat auch der diesjährige in Dundee abgehaltene Kongreß der englischen Gewerkvereine an dem seit Jahren lebhaft vertheidigten Grundsatze festgehalten, daß die allgemeine Regelung der Arbeitsbedingungen nicht Sache der Gesetzgebung, sondern der auf Gegenseitigkeit der Arbeiter begründeten Selbsthilfe sein soll. Bereits am Freitag hatte ein Mitglied des Kongresses eine Reihe von Thesen eingebracht, durch welche das Parlamentarische Komitee der Gewerkvereine aufgefordert werden sollte, die Initiative zur Herbeiführung einer vollständigen Arbeiterschutzgesetzgebung zu ergreifen. Als Basis für diese Aktion wurden folgende Bestimmungen in Vorschlag gebracht:

Maximalarbeitszeit von 8 Stunden in allen Gewerben; Ausschluß der Kinder unter 14 Jahren von der Beschäftigung industrieller Arbeit, Beschränkung der Arbeitszeit jugendlicher Arbeiter unter 18 Jahren auf 6 Stunden täglich; Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme derjenigen Industrien, in welchen ununterbrochener Betrieb absolut nothwendig ist; Verbot der Frauenarbeit in den für den weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben; absolutes Verbot der Nachtarbeit für weibliche und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, eine einmalige Ruhezeit von mindestens 36 Stunden wöchentlich für jeden Arbeiter; Verbot der für die Arbeiter absolut schädlichen Industrien; Ueberwachung aller Fabrikarbeit, die Hausindustrie inbegriffen, durch vom Staate bezahlte Inspektoren, von denen mindestens die Hälfte von den Arbeitern gewählt werden müssen.

Da diese Anträge noch nicht gedruckt vorlagen, so wurde die Berathung derselben auf die Sonnabend-Sitzung vertagt. Das Ergebniß derselben ist, wie nach der bisherigen Haltung des Kongresses vorauszusehen war, ein negatives gewesen; die 8 Stunden-Arbeit wurde mit 88 gegen 60 Stimmen abgelehnt. Auch die gemeldete einstimmige Annahme des Beschlusses wegen Einführung einer Maximalarbeitszeit von 8 Stunden für Bergarbeiter entspricht den Traditionen der Gewerkvereine, welche gesetzliche Bestimmungen für einzelne Industrien nicht ausschließen. Daß die sozialistischen Anregungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes auch auf dem diesjährigen Kongreß aussichtslos sein würden, war schon daraus zu entnehmen, daß der Kongreß vorgestern eine Reihe weitergehende Anträge durch die Stellung der Vorfrage mit 75 gegen 49 Stimmen beseitigte; darunter auch den Antrag, welcher es für die Pflicht der Arbeiter erklärte, die Bemühungen der schweizerischen Regierung auf Herbeiführung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung zu unterstützen.

Deutschland.

*** **Berlin,** 8. September. Das gestrige Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." in Sachen des Herrn v. Scholz begegnet nicht nur in der Presse einer zwiespältigen Auffassung. Auf der einen Seite bemüht man sich, die offiziöse Notiz im Sinne einer Verschiebung der Entscheidung zu kommentiren, während von anderer Seite nach dem Grundsatze: „Es ist der Takt, der die Musik macht", aus der scharfen Zurückweisung der Rück

trittsgerüchte der Schluß gezogen wird, daß eine Krisis im Finanzministerium zur Zeit nicht mehr existirt, mit anderen Worten, daß Herr v. Scholz Finanzminister bleibt. Was das Augenleiden des Herrn v. Scholz betrifft, so hört man, daß der Minister unter Hinweis auf ein solches Leiden vor längerer Zeit die Anweisung gegeben hatte, ihm nur dringende Sachen des Ressorts in seinen Urlaub nachzuschicken. Bemerkt mag übrigens werden, daß in Kreisen, welche Herrn v. Scholz amtlich nahe stehen, schon seit 14 Tagen das Verbleiben desselben als zweifellos angesehen wurde. Daß dem Finanzminister der Rücktrittsgedanke von einer anderen Stelle aus nahegelegt worden sei, wird entschieden bestritten; dagegen die Möglichkeit zugegeben, daß der Finanzminister in einem Augenblicke, wo er sich anschickt, weitgreifende Steuerprojekte in Angriff zu nehmen, sich die Frage vorgelegt habe, ob er der nachhaltigen Unterstützung der Mehrheit der Volksvertretung sicher sei. Die Zurückhaltung, mit welcher fast die gesammte Presse die Frage des Rücktritts des gegenwärtigen Finanzministers besprochen hat, mag allerdings wenig dazu angethan gewesen sein, etwaige Zweifel des Ministers bezüglich der Haltung der Parteien zu zerstreuen. Indessen ist es immerhin bemerkenswerth, daß noch ganz kürzlich selbst die „Kreuzztg." in ihrem Artikel: „Wie steht es mit der Steuerreform?" die Ansicht aussprach, es sei nicht abzusehen, weshalb Herr v. Scholz die Steuerreform nicht weiterführen könne. Unter diesen Umständen wird man demnach dem Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." größere Bedeutung als im ersten Augenblick geschehen, beilegen müssen. Jedenfalls beweist das Dementi, daß sachliche Differenzen, welche den Rücktritt des Ministers veranlassen könnten, nicht vorhanden sind und daß das Verbleiben desselben lediglich von ihm selbst, bez. von seinem „Augenleiden" abhängt. Daß es in hohem Grade schwierig sein würde, einen Nachfolger für Herrn v. Scholz ausfindig zu machen, ist allerseits anerkannt worden. Sollten die Bimetallisten von dem Rücktritt des gegenwärtigen Finanzministers eine Förderung ihrer Ziele erwartet haben, so haben sie sich wohl vergeblichen Hoffnungen hingegeben. — — Im Widerspruch mit der neulich erwähnten Meldung, daß dem Reichstage in der nächsten Session der für den Fall der Ausführung der Londoner Zuckerkonvention vorbereite neue Zuckersteuerentwurf vorgelegt werden solle, wird darauf hingewiesen, daß die Voraussetzung, von der jene Meldung ausging, nämlich, daß die Beschlußfassung des englischen Unterhauses in dieser Sache nur vertagt sei, nicht zutrifft. Formell ist die Zurückziehung der Vorlage allerdings nur mit Rücksicht auf die Geschäftslage des Parlaments erfolgt. Indessen ist man darüber unterrichtet, daß in Wirklichkeit die Zurückziehung der Bill, welche die Gutheißung der Londoner Konvention aussprechen sollte, erfolgt ist, weil die englische Regierung die Niederlage, welche die Ablehnung der Bill durch das Unterhaus ihr bereitet haben würde, vermeiden wollte. In betheiligten Kreisen wird die Londoner Zuckerkonvention als gescheitert betrachtet, da keine Aussicht vorhanden ist, daß die Stellung, welche das Unterhaus zu der Frage genommen hat, sich bis zur nächsten Session ändern werde. Im Uebrigen, wird darauf hingewiesen, daß die Frage der völligen Beseitigung der Rübensteuer zur Zeit noch nicht spruchreif sei, da die Herabsetzung der Rübensteuer auf 80 Pf. vom Doppelzentner und die Erhebung der Verbrauchssteuer mit 12 M. erst am 1. August 1888 in Kraft getreten sind, die Wirkung des neuen Gesetzes sich also zur Zeit noch nicht genügend übersehen lasse. — — Welche Bewandtniß es mit der neulichen Londoner Meldung hat, daß Dr. Peters sich auf dem Rückzug nach der Küste befinde, ist noch nicht aufgeklärt. Das Emin-Komitee hat nur eine vom 4. September datirte Meldung aus Zanzibar erhalten, in welcher Herr v. Borchert, der mit Kapitänlieutenant Rust die zweite Abtheilung führen und mit Peters am Kenia-Gebirge zusammentreffen sollte, den Abmarsch ins Innere angetreten hat. Wann der Aufbruch erfolgt ist, steht nicht fest. Da die Borchertsche Meldung von Witu nach Zanzibar zu Schiff gebracht werden mußte, so wird vermuthet, daß der Aufbruch der zweiten Expedition im letzten Drittel des August erfolgt ist. Offenbar war bis dahin eine Meldung über den Rückzug des Dr. Peters in Witu nicht eingetroffen.

— In der „Post" finden wir folgende dunkle Mittheilung: „Der Tag der Abreise Ihrer Majestäten nach Italien im Oktober steht noch nicht ganz fest; die Bestimmung darüber hängt von Umständen ab, die sich noch nicht übersehen lassen." Welcher Art die Umstände sind, die „sich noch nicht übersehen lassen", wird mit keinem Worte angedeutet.

— Die Abreise der Kaiserin Friedrich von Homburg erfolgt nach einer Meldung der „Post" am 14. September Abends. Die Kaiserin fahre zunächst nach Berlin.

— Ueber einen Zwischenfall bei dem Einzuge des Kaisers und der Kaiserin in Dresden, durch welchen der Wagen der Kaiserin und der Königin von Sachsen gefährdet wurde, ohne daß sich aber ein Unfall ereignete, wird in dem „Leipz. Tageblatt" berichtet. In Folge eines mächtigen Paukenschlages, mit dem ein bei dem Hotel „Stadt Metz" aufgestelltes Musikkorps plötzlich einsetzte, scheute das Pferd des dem Wagen des Kaisers Wilhelm voraufreitenden Stallmeisters, bäumte sich hoch auf, und der Reiter parirte das störrige Thier, aus dem Zuge rechts ausbrechend. In demselben Augenblicke war der Wagen mit der Kaiserin Augusta Viktoria und der Königin Karola herangekommen. Der Stallmeister vermochte das Pferd kaum mehr zu bändigen und das hochaufsteigende Thier schien schon mit den Vorderhufen den Wagenschlag der hohen Damen zu berühren. Die Kaiserin und die Königin waren sichtlich höchlichst erschreckt, Kaiserin Augusta Viktoria erhob sich blitzschnell von ihrem Sitze und machte mit der Hand eine abwehrende Bewegung nach dem Reiter hin, worauf dieser das Pferd noch gewaltsam herumriß und aus dem Sattel glitt, ohne die Zügel aus der Hand zu lassen. So wurde Dank der Geistesgegenwart des Stallmeisters ein mögliches Unglück vermieden. Im Zusammenhange mit diesem Vorgang scheint eine Mittheilung der „Dresdn. Nachrichten" zu stehen, nach welcher der Kaiser den an den Oberbürgermeister Dr. Stübel gerichteten Dank nicht habe zu Ende sprechen können, da das Sattelpferd des Vierspänners unruhig wurde und dadurch der Wagen in Fortbewegung kam.

— Die zweite allgemeine Versammlung des Deutschen Schriftsteller-Verbandes findet in Frankfurt a. M. am 21., 22. und 23. September statt. Auf der Tagesordnung steht u. A. Berathung über die Satzungen einer Pensionskasse für die Mitglieder des Verbandes und ein Antrag: Besprechung der rechtlichen und thatsächlichen Stellung der Journalisten zum Verleger, deren beiderseitige Rechte und des Urheberrechtes an Zeitungsartikeln und Telegrammen. Wegen der nothwendigen Vorausbestellungen ersucht der Frankfurter Festausschuß die Mitglieder des Verbandes um vorherige Anzeige ihrer Betheiligung bis spätestens zum 18. September zu Händen des Vorsitzenden, Herrn Johannes Proelß, Adlerflychtplatz 84.

Danzig, 8. September. Der sechste Vereinstag des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke" wurde gestern hier abgehalten. Nachdem bereits vorgestern Vormittag eine Berathung des Vorstandes abgehalten worden war, fand Abends 8 Uhr eine zahlreich besuchte Volksversammlung statt, in welcher Abgeordneter Rickert-Danzig über die hauswirthschaftliche Erziehung der Mädchen aus dem Volke sprach und Pastor Hirsch-Lintorf über einige praktische Erfahrungen aus den Trinkerheil-Anstalten. Gestern Vormittag 10 Uhr wurde der Vereinstag im Bildungs-Vereinshause unter Vorsitz des vormaligen Botschafters v. Keudell eröffnet. Der Oberpräsident v. Leipziger begrüßte die Versammlung im Namen der Staatsregierung, der Oberbürgermeister v. Winter im Namen der Stadt Danzig. Der Vorsitzende theilte hierauf mit, daß der Geschäftsführer des Vereins, Lammers-Bremen, unerwartet am Erscheinen verhindert sei. Darauf wurde die Rechnung für 1888 auf den Bericht der Revisoren genehmigt, und vom Pastor Hirsch ein eingehender Bericht über die segensreiche Wirksamkeit der Trinkerheilanstalten erstattet. Die Ausführungen des Letzteren führten nach längerer Diskussion, in welcher auch die beabsichtigte Errichtung eines Trinkerasyls für Westpreußen berührt wurde, zur Annahme einiger leitender Grundsätze für die Verwaltung solcher Anstalten und wiesen auch darauf hin, daß eine gesetzliche Regelung der einschlägigen Fragen, namentlich der bereits vom vorigen Juristentage beantragten Entmündigung gemeinschädlicher Gewohnheitstrinker, zu wünschen sei. Um 1 Uhr wurde der Vereinstag geschlossen.

Dresden, 7. Septbr. Bei dem heutigen Paradediner trank König Albert auf das Wohl des Kaisers, indem er betonte, daß, wie er in schweren und in guten Tagen getreu zu dem Großvater, dem Kaiser Wilhelm I., gestanden, er auch freudig dem jetzigen Kaiser Wilhelm II. folgen werde, wenn es die Gefahr des Vaterlandes fordere. Kaiser Wilhelm dankte und wies auf die nahen Beziehungen hin, in die er schon durch seinen Vater zu König Albert getreten sei. Er trank auf das Wohl des Königs und des sächsischen Heeres. — Der Kaiser besuchte heute Abend mit dem sächsischen Königspaar und den hier anwesenden Fürstlichkeiten das Hoftheater, wo zwei Lustspiele gegeben wurden. Nach dem ersten traten die Herrschaften auf den Balkon hinaus und folgten dem von sämmtlichen Musikkorps des sächsischen Armeekorps, 900 Mann, unter Leitung des Musikdirektors Walther-Leipzig auf dem mit bengalischem und mit Magnesium-Licht herrlich erleuchteten Theaterplatz ausgeführten Zapfenstreich. Der Eindruck, den die aus acht Musikstücken bestehende Aufführung machte, war ein großartiger. Den Thee nahmen die Herrschaften im Theater ein. Als der Kaiser die Loge des Theaters betreten hatte, brachte Oberbürgermeister Dr. Stuebel ein von dem reichbesetzten Hause mit großer Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hoch auf den Kaiser aus. Zur Linken des Kaisers saßen die Königin von Sachsen, Prinz Leopold von Bayern und Prinz Georg von Sachsen, zur Rechten der König von Sachsen, Prinz Albrecht von Preußen, Prinzregent von Braunschweig und Prinzessin Mathilde von Sachsen. Im ersten Rang waren die Generalität, das Gefolge des Kaisers, die fremdländischen Offiziere placirt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 7. September. Der neue Statthalter von Böhmen, Graf Thun, steht im 42. Lebensjahre, ist Besitzer des Fideikommisses Tetschen und gehörte von 1879 bis 1881 dem Abgeordnetenhause an, wo er mit den Feudalen stimmte. Als Redner trat Thun im Abgeordneten- und später auch im Herrenhause, welchem er als erbliches Mitglied seit dem 1881 erfolgten Tode seines Vaters angehört, niemals hervor; sein ganzes Verdienst bestand darin, Parteigenosse des Fürsten Schwarzenberg zu sein. In der Delegation übernahm er zweimal das Referat über das Budget des auswärtigen Amtes, doch zeichneten sich seine Berichte weder durch Gedankenreichthum noch durch Formvollendung aus. Seine Gesinnungen legte Thun in einer Rede im vorjährigen böhmischen Landtage dar, in welcher er es als Aufgabe des konservativen Großgrundbesitzes bezeichnete, liberale Prinzipien überall zu bekämpfen und zugleich mäßigend in den Parteikampf einzugreifen. Er bekannte sich damals als Deutscher, forderte aber gleichzeitig die Königskrönung in Böhmen. Thun diente niemals als Beamter, kennt sonach die Verwaltung gar nicht. In Folge der Ernennung dieses starren Feudalen, stehen den Deutschen Böhmens schwere Zeiten und ein harter Kampf um Deutschthum und freiheitliche Errungenschaften bevor.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Sept. Boulanger und Rochefort werden, dem „B. T." zufolge, heute durch einen Gerichtsvollzieher die Urkunde, durch die sie ihre Kandidatur für Paris anmelden, beim Präfekten abgeben lassen; die Regierung hat erkannt, daß sie machtlos ist, die Abstimmung auf diese Namen zu verhindern, und daß allein den Kammern das Recht zusteht, die nicht giltige Wahl der in contumaciam Verurtheilten zu annulliren. Dieser Art ihrer Kandidatur-Anmeldung ist eine andere, verunglückte vorausgegangen, über welche den Blättern folgendes berichtet wird: Am Mittwoch Nachmittag erschien der Abgeordnete Saint-Martin auf der Seine-Präfektur und verlangte den Präfekten zu sprechen. Es wurde ihm geantwortet, der Präfekt sei abwesend, aber wenn er eine auf seine Kandidatur bezügliche Erklärung abzugeben habe, so würde man das Nöthige besorgen. Saint-Martin überreichte seine geschriebene Erklärung, aber noch eine andere dazu: es war diejenige Henri Rocheforts, ehemaligen Mitgliedes der Regierung der Landesvertheidigung, ehemaligen Abgeordneten, Chefredakteurs des „Intransigeant", welcher seine Kandidatur im 20. Pariser Arrondissement anmeldete. Das Schriftstück war von dem französischen Vice-Konsul in London, G. Gueyrand, visirt. Das ist freilich etwas Anderes, meinte der Thürsteher, welcher ein noch längeres Gesicht zog, als Saint-Martin eine dritte Erklärung aus seiner Brieftasche holte, diejenige Boulangers (Georges Ernest Jean Marie), pensionirten Divisionsgenerals, Abgeordneten des

Die Vogelscheuche.

Erzählung von A. Groner.

(Nachdruck verboten.)

Veit Goelstrupp war ein Geizhals, ganz sicher war er ein Geizhals. Es that ihm schon in tiefster Seele weh, wenn ein Sperling vor seiner Thüre ein Körnchen fand, es regte ihn auf, daß die Natur so verschwenderisch mit dem Lichte und mit dem Raume umging, daß sie sich allüberall unsinniger Vergeudung schuldig machte, denn — wuchern nicht auf Weg und Steg, selbst auf den Feldrainen, nach denen Niemand fragte, ja, sogar auf den Schilfdächern der Dorfhäuser, tausend und abertausend Pflanzen, die Keinem gehörten, die Keinem nützten?

Auf Veit Goelstrupps Grunde wuchs freilich fast nichts. Rings um sein halbverfallenes Haus dehnte sich steiniger Boden — nur vor der altersschwachen Vorderseite des düsteren Baues zog sich, zwischen ihm und dem Wege, der daran vorüberführte, ein schmaler Streifen Ackerlandes hin. Irgend ein Vorfahr des Geizhalses hatte ihn der Haide mit Müh' und Noth abgerungen. Auf diesem Acker stand jahraus, jahrein eine Vogelscheuche. Sie war ein Scheusal. Ganz besonders gräulich war ihr Kopf. Seine Entsetzen erregende Häßlichkeit war nicht für die Thiere so fein herausgearbeitet — sie erfüllte ganz gut ihre Bestimmung, die Nachbarn zu verscheuchen. Jeder ging der unsäglich häßlichen Fratze mit den gefletschten Zähnen, den leeren Augenhöhlen, dem wehenden fahlgrauen Werghaar aus dem Wege.

Goelstrupp aber trieb völlig einen Götzendienst mit ihr. Mit Grauen und Abscheu bemerkten die Leute zuweilen, wie er sie umschlich, sie untersuchte, stützte, und ihr geradezu zärtlich begegnete. Und einmal, es war während eines Herbststurmes gewesen, sah Peter, des Metzgers Knecht, daß der Geizhals vor dem Popanz kniete und ihn mit seinen Armen umfing, und er hörte ganz deutlich, wie der Alte dem Sturme fluchte und irgend welche übersinnliche Macht um die Erhaltung der Vogelscheuche anflehte. Gott kann es natürlich nicht gewesen sein, dem Goelstrupp seine leidenschaftlichen Bitten zurief, denn der schlechte Alte hatte niemals mit Gott etwas zu thun gehabt, das bewies sein ganzes Leben.

Nachdem Peter berichtet hatte, was er wahrgenommen, war man im Dorfe einig darüber, daß Goelstrupp mit dem Bösen im Bunde sei. Was sollte sonst die unheimliche Vogelscheuche zu allen Jahreszeiten vor seinem Hause, vor welchem sie kaum im Sommer etwas zu schützen hatte — wenn sie nicht schlimmer Zwecke halber dastand? . . .

* * *

Um Veit Goelstrupps unsinnig scheinendes Beginnen verständlich zu machen, müssen wir ein Ereigniß berichten, welches Monate vorher stattgefunden, ehe Peter seine Wahrnehmung gemacht.

Ein stiller Frühlingsabend liegt über der Lüneburger Haide. Die schwarz-krausen Haidschnucken werden den Schäfereien zugetrieben, über dem unabsehbaren, welligen Boden liegt ein tiefrother Schein. Die letzten Sonnenstrahlen nehmen süßtraurigen Abschied von der Erde. Stärker duften die Blumen, über welche die Bienen, schwer beladen mit Blüthenstaub, hinfliegen. Der Abendwind streicht durch das Schilf, welches sich da und dort aus dem Sumpfe erhebt. Leise kommt die Dunkelheit heran. Am tiefblauen Himmel glänzt nun der Abendstern und die Mondsichel leuchtet. Jetzt steigen weiße Nebel aus dem Boden und es ist plötzlich empfindlich kalt geworden. Stiller als irgend wo anders ist es um Goelstrupps Haus, darin der ewig aufhorchende Geizhals neben dem Fenster kauert und starr nach dem Monde hinaufblickt. Er will so viel als möglich von ihm haben. Tiefes Dunkel herrscht in dem kahlen Zimmer; heute giebt es kein Licht hier, man braucht kein kostbares Oelflämmchen, wenn der Mond am Himmel steht.

Jetzt schrickt Goelstrupp zusammen. Er hört ein Geräusch draußen. Eine Katze kann es nicht sein, die es verursacht; Katzen sind nur dort, wo es Mäuse giebt, solche aber hat es hier niemals gegeben, seit Goelstrupps Geiz allein im Hause waltet, denn es fiele auch nicht ein Brotkrümchen für sie ab. Der Alte hat also ein Recht zu zittern; denn nur ein Mensch kann da draußen sein, die Menschen aber sind seine schlimmsten Feinde — wenn einer von ihnen zum anderen kommt — dann will er etwas von diesem. Was aber kann man von ihm wollen? Sein Geld — und — der es haben will, der hat auch Absichten auf sein Leben, denn nur mit diesem giebt Goelstrupp sein Geld her — das kann Jeder wissen.

Mit schlotternden Beinen erhebt er sich und preßt sein Gesicht an die schmutzige Fensterscheibe. Ein halberstickter Wuthschrei entringt sich seiner Kehle. Ein Bettler steht draußen, ein uralter, einäugiger Mann mit grauem, wehenden Bart und pfahldürren Armen. Er ist kaum mit einigen Fetzen bekleidet. Er macht sich an der Vogelscheuche zu thun, an diesem Scheusal, das trotz Goelstrupps Geiz noch immer bessere Kleider hat, als der unter dem Nachtfroste bebende Greis.

Jetzt hat es mit des Geizhalses Furcht ein Ende. Mit einem Sprunge ist er an der Thüre, an welcher der schwere Schlüssel knarrt, stürmt durch den Flur, reißt Ketten und Riegel von dem Thore und faßt auch schon den armseligen, den entsetzten Dieb am Arme. Ein leiser Schrei und der Greis sinkt, von Goelstrupps knochiger Hand getroffen, mit blutigem Antlitz zu Boden. Er klagt, er droht, — das ist sein Tod; denn mit Blitzesschnelle überlegt Goelstrupp, was er zu gewärtigen hat, wenn man ihn ob seiner Gewaltthat vor das Gericht bringt. Sein Haus, sein Schatz, sie sind dann allein, unbehütet, verloren. Ja! Sicherlich wird einer von seinen Feinden — und Alle sind seine Feinde — den Weg zu seinem Gelde finden. — — Das Blut wallt Goelstrupp heiß auf bei diesem Gedanken und wüthender Grimm faßt ihn an.

Seine-Departements", welcher seine Kandidatur für das 18. Arrondissement (Clignancourt-Montmartre) anmeldete. Er hatte die Erklärung von dem französischen Generalkonsul in London, Léo Caubet, legalisiren lassen. Der Thürsteher nahm die drei Papiere und trug sie in die Kanzlei hinein, wohin der General-Sekretär Vallette nach einer Weile Saint-Martin rufen ließ. Er gab diesem die Empfangs-Bescheinigung für seine Erklärung und fügte hinzu, die beiden anderen dürfe er nicht annehmen. Der Abgeordnete der Vaucluse wollte sich auf Erörterungen einlassen, erhielt aber den Bescheid, so habe der Präfekt befohlen, welcher seinerseits den strengen Weisungen des Ministers des Innern gehorche. Saint-Martin zog sich zurück und traf an der Thür mit vier Delegirten der boulangistischen Förderation von Montmartre zusammen, welche in Erwartung der Antwort, die er ihnen brachte, schon einen Protest aufgesetzt hatten und denselben dem Thürsteher überreichten. Dieser nahm ihn entgegen und meldete dann den Delegirten, der General-Sekretär wünsche sie zu sprechen. Vallete theilte ihnen in Kürze mit, er werde dem Präfekten über den Vorfall berichten, aber sie wünschten eine geschriebene Antwort zu haben. Der General-Sekretär ließ sich ihre Adressen geben und versprach, ihren Wunsch dem Seine-Präfekten zu unterbreiten. Chincholle, der als der Geschichtsschreiber des Boulangismus all die vorstehenden Einzelheiten mit anderen verzeichnet, fügt wichtig hinzu: „Es muß gesagt werden, daß dieser ziemlich lange Protest sehr drohend lautet. Die Delegirten erklärten, sie würden sich an die ministerielle Weigerung nicht kehren und seien entschlossen, die Propaganda allem Widerstande zum Trotz zu beginnen. Gruppen von vier oder fünf hingebenden Bürgern, die sich je nach Umständen alle zwei oder drei Tage ablösen würden, gedächten eine genaue Ueberwachung zu führen, sich die Namen Derer zu merken, welche die Maueranschläge oder die Stimmzettel zerreißen, um sie vor den Gerichten zu verfolgen. Die Leute sehen mir danach aus, Wort halten zu wollen. In Clignancourt wird es in den nächsten vierzehn Tagen an Aufregung nicht fehlen."

Lokales

Posen, 9. September.

⊙ **Weihbischof Dr. Likowski** hat sich in Begleitung seines Hauskaplans am Sonnabend Vormittag nach Lissa begeben.

⊙ **Hausverkauf.** Das Hausgrundstück Halbdorfstraße 40 ist von dem gegenwärtigen Besitzer Rentier Hirsch Haase für den Preis von 88 500 Mark an die Wittwe Josepha Eckert geb. Wyrwinska, Fischerei 21, verkauft worden.

○ **Uebermüthige Stimmung** brachte in der Nacht zum Sonntag in den verschiedensten Straßen junge Leute mit den nächtlichen Sicherheitsbeamten in Konflikt, so daß wiederholt die jungen Herren den Gang nach der Polizeiwache in Begleitung der Nachtwächter anzutreten genöthigt waren, um sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. — So marschirten Nachts 1 Uhr mehrere Personen die Wilhelmsstraße entlang, geführt von einem Kommilitonen, der die Kommandos mit Stentorstimme abgab und dadurch die nächtliche Ruhe unterbrach. Der Kommandeur mußte mit zur Wache. — Weiter störte einen Herrn ein Blumentopf, der Nachts gegen 2 Uhr auf einem Fensterbrett Ecke der Bäcker- und St. Martinstraße stehen gelassen war. Er holte den Blumentopf herunter und warf ihn auf das Trottoir, wurde aber im selben Augenblick vom Nachtwächter angehalten. Obgleich er diesem entwischte, lief er einem zweiten Nachtwächter geradewegs in die Arme und ging mit ihm nun zur Wache. Dort leistete er Schadenersatz. — Endlich fanden es Nachts 2 Uhr zwei junge Herren ungehörig, daß das Schaufenster eines Ladens am Wilhelmsplatz schon geschlossen sei und donnerten nun mit ihren Absätzen gegen das Fenster. Der Wächter erblickte darin ruhestörenden Lärm und nahm Beide mit zur Wache. — Selbstverständlich sind Alle nach Feststellung ihrer Persönlichkeiten alsbald wieder entlassen worden.

⊙ **Erkrankt** an Krämpfen lag am Sonnabend Mittag ein Arbeiter aus Jersitz am Ritterthore. Ein Bekannter nahm sich seiner an und schaffte ihn nach Hause. — Bei dem Schutzmannsposten auf dem Alten Markte meldete sich am selbigen Tage, Nachmittags 5½ Uhr, der Bäckergeselle K. als krank und mittellos. Der Kranke wurde dem Stadtlazareth zugeführt.

⊙ **Dyphtheritis.** Von den acht Kindern der Wittwe eines verstorbenen städtischen Beamten, Große Gerberstraße, sind an Dyphtheritis sieben im Alter von 1¼, 4¼, 6¼, 7¼, 10¼, 14 und 16 Jahren erkrankt. Drei dieser kranken Kinder befinden sich im Kinderhospital, während die anderen vier in der Wohnung der Mutter ärztlich behandelt werden. Das achte, noch gesunde Kind ist aus der Wohnung entfernt und zu Verwandten gebracht. Das Haus war während beider Hochwasser bis im Erdgeschoß überfluthet.

* **Feuer.** Heute Vormittag 9¼ Uhr waren in einem Eisengeschäft, Alten Markt 99, durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht die Papierumhüllungen von einigen Packeten Nägeln in Brand gerathen. Von dem dortigen Personal wurde der kleine Brand mit einigen Eimern Wasser bald gelöscht und kam die inzwischen alarmirte Feuerwehr nicht weiter in Thätigkeit.

⊙ **Diebstähle.** In der Nacht zum 7. d. M. ist ein Dieb von der Zagorze aus über die Mauer in den erzbischöflichen Garten gestiegen und hat die dortigen Weinspaliere um etwa 20 Pfd. Trauben geplündert. Der Dieb muß beim Verlassen des Gartens überrascht und gestört worden sein, denn er hat einen kleinen grünen Henkelkorb, in welchem sich die gestohlenen Trauben befanden, auf der Thurmstraße stehen lassen. — Dem Bäckergesellen J. zu Jersitz ist in der Nacht vom 7. zum 8. d. M. aus seiner verschlossen gewesenen Bodenkammer ein Koffer mit Kleidungsstücken 2c. im Werthe von einigen dreißig Mark, mittelst Einbruchs gestohlen worden.

⊙ **Verhaftungen.** Vom vergangenen Sonnabende sind folgende Verhaftungen zu melden: Der Hausdiener M., der seinem Arbeitgeber verschiedene Kleidungsstücke gestohlen und an einen Trödler verkauft hatte, wurde gegen Mittag auf der Wallischei verhaftet. — Im Laufe des Tages wurden drei Bettler verhaftet. — Der seit längerer Zeit steckbrieflich verfolgte Arbeiter Lukas O. wurde Abends 7½ Uhr in Jersitz ergriffen. — Wegen Obdachlosigkeit wurde Abends 9 Uhr der 28 Jahre alte Buchbindergeselle Ludwig Z. in Polizeigewahrsam aufgenommen. — Eine 43 Jahre alte weibliche Person wurde Nachts 1¼ Uhr vor dem Berliner Thore wegen Umhertreibens und weil sie einem Manne einige 50 M. gestohlen hatte, verhaftet. Bei ihrer Festnahme wurden ca. 40 M. bei ihr vorgefunden, 2 Thalerstücke im Munde. Ein 20-Markstück fehlte und scheint sie dasselbe verschluckt zu haben. — Wegen überlauten Tobens und Lärmens und Verursachung von Menschenaufläufen wurden zur Haft gebracht: der Rohrleger Anton K. Abends 10 Uhr, der Arbeiter Stephan W. aus Jersitz Abends 11¼ Uhr und der Arbeiter Otto G. Abends 11¼ Uhr insgesammt von der St. Martinstraße aus.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 9. September.

Der Zentner Roggen 7,50 bis 7,60 M., Weizen 7,25—9 Mark, Gerste bis 7,50 M. Hafer 7,25—7,60 M. Die Zufuhr war schwach, die Kauflust nicht besonders rege. Heu und Stroh nur einige Wagen; das Schock Stroh 34—36 M., einzelne Bunde 60—70 Pf. Der Zentner Heu 2,20—2,50 M. Die Obstzufuhr auf dem Neuen Markte belief sich auf 55 Wagen vorherrschend Aepfel. Die Tonne Aepfel 60 Pf. bis 1,40 Mark. Birnen, sehr knapp, die Tonne 1,50—2,50 Mark. Die Tonne Pflaumen 2,25—2,75 M. Der Markt war wie bisher gut besucht, das Geschäft im Ganzen lebhaft. Die Kartoffelzufuhr auf dem Alten Markte war reichlich. Der Zentner Kartoffeln wurde mit 1,40—1,50 Mark abgegeben. Bei dem schwachen Marktbesuche war der Begehr nicht recht rege. Die Mandel Kraut große Köpfe, 1,10 bis 1,20 Pf., die Mandel Kraut, Mittelköpfe, 65—70 Pf. Die Mandel Gurken 20—25 Pf. Blumenkohl, ein Kopf 10—25 Pf. Ein Bund Peterstlie oder Sellerie 5 Pfennige. Oberrüben, 5 Stück, 5 Pf. Mohrrüben, ein Bund 5 Pfennige. Ein mittelgroßer Kürbis 20 Pf., ein größerer 25 Pf. Geflügel sehr wenig, Preise wie bisher. Butter knapp, das Pfund 1—1,10 M. Eier sehr knapp, die Mandel 55—60 Pf. Das Pfund Aepfel 8—15 Pf. Das Pfund Pflaumen 10—15 Pfennige. 3½—4 Pfund Kartoffeln 5 bis 6 Pf. Der Markt war nicht stark besucht, das Geschäft weniger lebhaft. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte war heute in fetten Landschweinen sehr stark; es waren einschließlich der in den Buchten lagernden, gegen 130 Stück Schweine am Platze. Die Preise waren in Folge dessen gedrückter und die Käufer verhielten sich sichtlich zurückhaltender. Die Qualität des Angebots entsprach allen Anforderungen, es gab: leichte Mittel- und auch feine Waare. Der Zentner wurde mit 42—44 M., bei feiner Waare mit 48 M. verkauft. Junge Schweine und Ferkel fehlten. Kälber sehr wenig und nur leichte Waare, das Pfund Lebend-Gewicht 25 bis 27 Pf. Schafvieh fehlte. Rinder standen 15—16 Stück zum Verkauf, darunter auch ein Rest vom letzten Markte voriger Woche. Die Qualität des Angebots war leicht, die Preise bewegten sich von 19—24 Mark. Geschäft nicht recht von Belang. Der Markt auf dem Sapiehaplatze war heute nicht stark besucht, das Angebot auch etwas schwächer. Das Pfund Weintrauben (in großen Kisten angeboten) 20—25 Pf. Ein Pfund Aepfel 8—15 Pf. Birnen 15—20 Pf. Pflaumen 10 Pfennige. 2 Pfund 15 Pf. Melonen wenig, das Stück 40 bis 60 Pf. Preißelbeeren, der Liter 20 Pfennige. Ein Kopf Blumenkohl 10—30 Pf. Weißes und blaues Kraut kleine und große Köpfe von 6—8 Pf., ein sehr großer Kopf 10 Pf. Mohrrüben, Wasserrüben, Rettige, das Bund 5 Pf. Wrucken fehlten. Bohnen 2 Pfund 15 Pf. Blaubeeren, der Liter 15—20 Pf. Pilze reichlich, manche Sorten gut verkäuflich. Butter knapp, das Pfund 1—1,10 M., feine Tisch- und Tafelbutter fehlte. Eier knapp, die Mandel selten unter 60 Pf. Frischer und alter Landkäse reichlich und in verschiedenen Sorten. Geflügel weniger. Eine Gans 2,50 Mark, eine schwere 3—4,50 Mark. Eine schwere Henne 1,50—1,60 Mark. Ein Paar leichte Hühner 1,80—2 M. Ein Paar leichte Enten 1,80—2 M., ein Paar große schwere Enten 2,75 bis 3,25 M. Rebhühner nur einige Stück, das Paar 1,60—1,80 M. Der Fischmarkt war sehr schwach beschickt und verkehrte still. Das Pfund Aale 1,10—1,20 M, das Pfund Hechte 75—80 Pf. Schleien 60 Pf. Karauschen 50—55 Pf. Krebse sehr wenig, die Mandel 30 bis 70 Pfennige.

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 8. September. Im Waarengeschäft gab sich während der verflossenen Woche ein etwas regerer Verkehr zu erkennen, doch waren es in der Hauptsache wieder Heringe, Petroleum und Schmalz, welche sich eines größeren Abzuges zu erfreuen hatten.

Fettwaaren. Baumöl war bei gutem Abzuge mehr gefragt Italienisches 36,50 M. transf. gefordert; Malaga 36 Mark transf. bez und gefordert; Baumwollensamenöl ruhiger, 31 Mk. verst. gef.; Speiseöl fest, 62—75 M. tr. gef.; Palmöl war in Liverpool wieder höher, hier ist der Artikel fest und wird für Lagos 27 Mark versteuert gef.; Palmkernöl bleibt gefragt und steigend 25,50 Mk. gef.; Cokosnußöl wird von den Produktionsorten und von London höher gemeldet, hier sind die Notirungen noch unverändert, Cochin in Oxhoften 32 Mk., do. in Pipen 30 M. verst. gef.; Ceylon in Oxhoften 29 M., in Pipen 28 M. verst. gef.; für Talg hält die steigende Tendenz an, da sowohl in England wie auf dem Kontinent die inländische Produktion klein bleibt; Petersburg meldet ebenfalls eine weitere Steigerung; hier ist der Artikel fest. Prima Petersburger gelber Lichten- und weißer Seifentalg 36 M. verst. gef., australischer 29—32 Mk. verst. nach Qualität gef., Newyorker City- 28 Mk. verst. gef., Olein fest, russisches Newsky kurze Lieferung 29,50 M. verst. gefordert, inländ. 24 M. gef. Schmalz verkehrte in Amerika während des größeren Theils der vergangenen Woche in fester Haltung, schließt aber wieder schwächer. Die Vorräthe haben in Newyork und Chicago im Laufe des vorigen Monats erheblich abgenommen, dieselben betrugen nämlich

	1889	1889	1888
	1. August	1. September	1. September
in Chicago	60 000 Tierces	37 000 Tierces	29 000 Tierces
in Newyork	25 724 „	14 325 „	9 000 „

Hier am Platze ist das Geschäft sehr still und haben Preise abermals etwas nachgeben müssen. Fairbank 31,50 Mk. tr. gef., Armour 31,50 M. transf. gef., Steam-Schmalz 34,50 Mk. transf. gef., Thran fest, Kopenhagener Robben- 26 M. verst. gef., Berger Leber- brauner 18 M. verst. geford., hellblanker 23 M. verst. geford.

Leinöl kann in London immer noch nicht verladen werden, hier bleibt die Tendenz fest, Englisches 26 Mk. per Cassa ohne Abzug verst. bez. und gef., inländisches 25,50 Mark per Cassa ohne Abzug gef.

Petroleum verkehrt in Amerika fortgesetzt in fester Haltung; hier am Platze will sich das Geschäft immer noch nicht beleben, dagegen bleibt der Abzug nach dem Binnenlande gut, loko 12 Mark verzollt.

Alkalien. Pottasche fest, inländische 17,50 bis 19 M. nach Qualität und Stärke geford., prima Kasan loko 18 M. verst. gefordert, Soda calcinirte Tenantsche 6,25 M. transito gefordert.

Harz fest, good strained 4—4,25 M. gef., helles 4,60 bis 6 M. nach Qualität gefordert, Französisches 6—7 M. nach Qualität gefordert.

Kaffee. Die Zufuhr betrug 2400 Ctr., vom Transitolager gingen 1150 Ctr. ab. Während der verflossenen Woche gingen Preise an den Termin-Märkten weiter in die Höhe und schließt Newyork mit einer Preissteigerung von 1c und Havre mit 2 Frs. Hausse. Das Brasil-Telegramm ist ausgeblieben. An unserem Platze ist der Abzug nach dem Inlande in Folge der hohen Preise ein schwacher. Der Markt schließt animirt und steigend. Notirungen: Plantagen Ceylon und Tellicherries 102 bis 112 Pfennige, Java braun und Menado 107 bis 117 Pfennige, do. fein gelb bis ff. gelb 100—105 Pfennige, do. blank bis blaß gelb 95 bis 98 Pfennige, do. grün bis fein grün 90 bis 95 Pf., Guatemala blau bis ff. blau 93 bis 100 Pf., do. bläulich 89 bis 91 Pf., do. grün 86 bis 88 Pf., Campinas superior 85—87 Pf., do. gut reell 80—83 Pf., do. ordinär 68—78 Pf., Rio superior 83—85 Pf., do. gut reell 76—79 Pf., do. ordinär 68—74 Pf. Alles transito.

Reis. Die Zufuhren betrugen in dieser Woche 4500 Ztr. An den auswärtigen Märkten giebt sich unverändert feste Stimmung zu erkennen, hier hat sich in dem Artikel nichts verändert. Notirungen: Kadang und ff. Java Tafel- 30 bis 28 M., ff. Japan 21 bis 13,50 M., Patna und Rangoon Tafel- 18 bis 15 M., Rangoon und Arracan 14 bis 11 M., do. ordinär 10,50—10 M., Bruchreis 9,50 M. transito gef.

Südfrüchte. Rosinen ruhig, Prima Vourla in Kisten 13 M. in Säcken 12,50 M. tr. gef., Corinthen still, in Fässern 19 Mk., in Säcken 18 M. verst. gef., Mandeln knapp, Avola 99 M. verst. gef., bittere Mandeln 83 bis 86 M. verst. gef.

Gewürze. Pfeffer still, schwarzer Singapore 69 Mk. transf. geford., weißer Singapore 1,12 M. transf. gef., Piment unverändert, prima Jamaica 35—37 M. nach Qual. transf. gef., Cassia lignea 52 M. verst. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 18 M. verst. gef., Cassia flores

---

Der Bettler hat sich aufgerichtet; er hat dazu die Vogelscheuche benützt; er hält sich an dem Pfahl, auf welchem sie baumelt und schwankt, da streckt ihn ein zweiter Schlag nieder.

„Dieb! Verräther! Stirb!" zischt ihm Goelstrupp zu.

Des Bettlers eines Auge starrt verglasend zu ihm auf, eine Hand rüttelt an dem verfluchten Popanz, dessenhalben er sterben muß, und graufig deutlich klingt seine Stimme durch die Stille. „Sie wird mich rächen. Und wenn sie fällt, wirst Du sterben."

Der Geizhals schaudert; nicht über den Mord, den er verübt, nur über die Prophezeihung, die wie ein giftiger Wurm fortan in seiner Seele nisten wird. — —

Am anderen Morgen zeigt sich neben der Vogelscheuche eine Stelle am Boden, an welcher die Erde dunkler und lockerer als ringsumher ist. Veit Goelstrup hat trotzdem keine Entdeckung zu fürchten; an seinem Hause kommt ja Niemand vorbei, der des fremden Bettlers Grab gewahren könnte.

Als es nach all Dem Hochsommer geworden, bemerkt Goelstrup, daß an der bewußten Stelle die Kartoffelbüsche weit üppiger stehen, als ringsum; — er schaudert nicht, er freut sich der reicheren Ernte.

Eines aber macht ihm nie rastende Sorge, dieses Eine ist die Vogelscheuche.

Nun wissen wir, warum sie Goelstrup so sehr ins Herz geschlossen hat, warum er sie in gefahrdrohenden Stunden selbst mit seinen Armen stützt, warum er die Stürme haßt und fürchtet und um die Erhaltung seiner Vogelscheuche betet, wie ein Anderer um sein Leben fleht.

* * *

Ein Jahr ist nahezu vorübergegangen seit jener mordbefleckten Frühlingsnacht. Noch immer steht das Scheusal; nicht Regen noch Schnee hatten es zermürbt, der Frost es nicht zersplittert, die Stürme es nicht gebrochen. Nur eine sichtliche Veränderung ist damit vorgegangen. Langsam, unvermerkt hat sich das gräuliche Gesicht, das früher dem Wege zugekehrt gewesen, nach dem Hause hingewendet. Es schaut nun in Veit Goelstrupps Fenster hinein. Immer sieht der Geizhals das gräßliche Gesicht vor sich, das dem des Bettlers durch einen seltsamen Umstand recht ähnlich geworden ist.

Ein Wespennest füllt jetzt die eine Augenhöhle aus, und so ist also auch die häßliche Larve einäugig geworden; — Goelstrupp schaudert oder schreit auch in toller Wuth auf, wenn sie ihn zwingt, unabwehrbar zwingt, nach ihr hin zu sehen, oft erhebt er die Fäuste, als wolle er sie zerschmettern; aber er schlägt doch niemals nach ihr, ganz im Gegentheil stürzt er nach solchen Wuthanfällen zu ihren Füßen hin und umschlingt sie voll fieberhafter Zärtlichkeit und dabei stehen ihm Thränen in den Augen und seine Knieen schlottern.

Und einmal — einmal ist er bis zum Sterben erschrocken, denn die Vogelscheuche wankte trotz aller Stützen vor seinen Augen — es geschah das an einem stillen, schönen Frühlingstag; kein Lüftchen regte sich und doch, und doch wankte die Vogelscheuche. Der Geizhals sah des Gemordeten Hand an ihr rütteln; an hungernde, Alles benagende Feldmäuse dachte er nicht. Von jenem Tag an ging es mit Veit Goelstrupps schon seit einem Jahre wankender Gesundheit jäh bergab.

Es ist eine mondhelle Juninacht. Goelstrupp liegt in fieberhafter Unruhe auf seinem armseligen Bette. Er trinkt Wasser, viel Wasser, es kostet ja nichts. Der Durst, die Hitze, die Wirrnisse in seinem Kopfe werden nicht geringer. Angstvoll starrt er nach der vergitterten Fensterlücke. Jetzt fährt er auf, er brüllt, er winselt. Aus der einen Augenhöhle der Vogelscheuche, die ihn eben vorhin noch so todtenhaft angestarrt, glüht ihm jetzt ein Auge entgegen. Die Fetzen an des Popanzes Armen flattern, winken und jetzt — jetzt neigt sich die Vogelscheuche vornüber und fällt mit lautem Krachen zu Boden.

Veit Goelstrupp stößt einen gellenden Schrei aus, der in einem Stöhnen endet; dann sinkt er, vom Schlag gerührt, zurück. . . . .

Am nächsten Tage freut sich Goelstrupps Nachbar darüber, daß der Popanz endlich gefallen ist; da er ihn näher untersucht, sieht er, daß die Stange, die ihn trug, unten frisch abgenagt ist und — daß ein Johanniswürmchen aus der leeren Augenhöhle kriecht. Tage darnach erst weiß man, daß der Geizhals gestorben ist. Sein Haus wurde später feilgeboten, doch wollte es Keiner an sich bringen, denn man hatte auch des Bettlers Grab entdeckt. So fiel denn das Haus langsam der Zerstörung anheim, die Wetter und Wind daran verübten, und nach Jahren standen nur noch seine Hauptmauern aufrecht da. Das Dach war eingestürzt und alles Holzwerk vermodert; die Sonne schaute in alle Winkel und der Regen näßte die verfaulten Dielen; der Wind trug Erdreich herzu und von irgend woher kam Samen, welcher keimte und sprießte und fröhlich aufging. Wozu? Für wen?

Wenn Veit Goelstrupps Seele zurückzukehren vermochte, dann hat sie gewiß bitter gelitten, denn es herrschte jetzt an dem Orte, an welchem früher mit Allem gespart worden war, die unsinnigste Verschwendung.

Es war, als wolle die allgütige Mutter Natur die letzte Erinnerung an die Verirrungen und Unthaten eines ihrer Söhne verwischen. So viel blühende Pracht, so reich pulsirendes Leben hatte sie um die Trümmer dieses gemiedenen Hauses entstehen lassen und wie Verklärung, jeden Winkel durchsättigend, lag darüber lieber, goldener Sonnenschein.

82 Pf. versk. bez., Macis-Nüsse 3,20—3,80 M., Macis-Blüthen 4 M. gefordert, Canehl 1,05—1,80 Mark, Cardamom 3 bis 4 Mark, Nelken 1,05 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. Rohzucker wurde bis jetzt hier nicht zu festen Preisen offerirt. Raffinaden wurden aus zweiter Hand viel gehandelt, die Vorräthe sind nahezu aufgezehrt.

Syrup still, Englischer 14—14,50 M. transf. gef., Candis-Syrup 9—11 M. nach Qualität gefordert, Stärke-Syrup 11,50 Mark geford.

Hering. Der Import von Schottischen Heringen betrug in dieser Woche 29 629½ To., und beläuft sich sonach die Total-Zufuhr davon bis heute auf 175 791 Tonnen, gegen 109 954 Tonnen in 1888, 132 720¼ Tonnen in 1887, 160 557 Tonnen in 1886, 186 550 Tonnen in 1885, 170 406 Tonnen in 1884, 151 018 Tonnen in 1883, 133 370 Tonnen in 1882, 100 878 Tonnen in 1881 und 121 938 Tonnen in 1880 in gleichem Zeitraum. Die Haltung des Marktes war auch in der verflossenen Woche fest, indessen macht sich doch die Rückwirkung der in den Vorwochen stattgefundenen großen Umsätze durch etwas ruhigeren Verkehr bemerkbar; der Abzug nach der Provinz bleibt rege und haben sich Preise trotz der wiederum reichlichen Zufuhren gut behaupten können. Notirungen: Schottischer Crown und Fullbrand Paf 30,50 M., Extra-Marken 32—33 Mark. Nordischer Crown und Fullbrand 29 50 M., Crownbrand Matties Paf 18—19 M., Nordischer Medium Voll- 19,50 bis 23 M., Ostküsten Voll- 28,50—29 M., do. Medium Voll- 22 bis 25 M., do. Matties 17—18 Mark transf. Alter Schottischer Crown und Fullbrand 21,50—21 M., Medium und small Full 13—12 M. tr. Von Norwegen trafen in dieser Woche 5302 To. Fettheringe ein. Der Fang in Norwegen hat sich während der letzten 8 Tage etwas gebessert und hat dies mit den größeren Zufuhren die Preise ein wenig herabgedrückt. Notirungen: KKK sehr groß fallend 24—25 M., KK 27 bis 29 M., K 23—25 M., MK 20—22 M. tr. bez. Alter Fetthering KKK groß fallend 16 M., KK 20—22 M., K 18—19 Mark. Mit den Eisenbahnen wurden vom 28. August bis 3. September 4024 Tonnen Heringe versandt, mithin beträgt der Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 3. September 125 538 Tonnen, gegen 105 501 Tonnen in 1888, 113 603 Tonnen in 1887, 129 849 T. in 1886 und 86 665 Tonnen in 1885, in gleichem Zeitraum.

Sardellen sehr fest, 1887er 100 M. per Anker gef., 1885er 98 M. per Anker gef.

Steinkohlen. An den englischen Märkten herrscht fortgesetzt sehr feste Tendenz, Kohlen bleiben bleiben sehr knapp und bei großer Zurückhaltung der Verkäufer, sowie steigender Schiffsfrachten hat sich auch der hiesige Markt weiter befestigt. Notirungen bei Kahnladungen: Große Schotten 51—54 M., Sunderland Silkworth Peas 48 Mark, Smalls 36—37,50 M. nach Qualität per Last gef., Schlesische Kohlen 84—86 Pf., Böhmische Kohlen 70—80 Pf. per Ztr. gef.

Metalle. Der Import von Roh- und Brucheisen betrug in der vergangenen Woche 65 345 Zentner. Die ausländischen Roheisenmärkte verkehren anhaltend in fester Tendenz bei weiter anziehenden Preisen. Notirungen: Englisches Roheisen 6,50—6,75 M., schottisches 7,20—8 M. je nach Marke ab Lager, aus dem Schiff 10—15 Pf. billiger. Stabeisen Grundpreis 17 M., Eisenbleche 20—22 M., inländisches Blei 30 M., Spanisches, Rein u. Co. 35 M., Banca-Zinn 210 M., Australisches do. 212 M., Zinkbleche 53 M., Rohkupfer 115 M., Kupferbleche 125 M. Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Angekommene Fremde.

Posen, 9. September.

Grand Hotel de France. Rittergutsbesitzer Fürst Czartoryski aus Sielec, Graf Zoltowski aus Czacz, Frau v. Turno mit Familie aus Objezierze, Bode aus Polwica, v. Choslowski aus Ulanowo, v. Rogalinski aus Cerekwica, Gutsbesitzer Markiewicz aus Dalewo, Kaufmann Drescher aus Stettin Privatier Sachse aus Magdeburg, die Fabrikanten Behrend aus Magdeburg und Riflaffeg aus Rußland, prakt. Arzt Dr. S. Boening und Apothekenbesitzer v. Preyß aus Wreschen.

Georg Müllers Hotel „Zum alten deutschen Hause". Die Kaufleute Haensler und Hübler aus Breslau, Marsetzky aus Schildberg, Spulepewsky aus Colmar, Manaster aus Berlin, die Gutsbesitzer Diel aus Burg, Frau Knopf und Tochter aus Czerniak, Geisler aus Tillendorf, Wende aus Buchwald, Rabbiner Dr. Münz aus Berent, die Gerbermeister Kuhl und Reinhardt aus Gnesen, Gymnasial-Ober-Lehrer Dr. Rummler aus Rogasen, Avantageur von Schaubert aus Obornik.

J. Grätz's Hotel „Deutsches Haus" vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Maetschke aus Stettin, Thielemann aus Erfurt, Boehm aus Pinne, Kulturtechniker Hilbig aus Gnesen, die Beamten Herbert und Blumenberg aus Schneidemühl, Werner aus Hohenstein, Lithograph Daenzer und Frau aus Berlin.

Kellers Hotel zum Engl. Hof. Die Kaufleute Weiß aus Ostrowo, Sommerfeld aus Lindstaedt, Fuchs aus Schotken, Jaffé aus Hamburg, Kaphan aus Schroda, Cohn aus Landsberg, Wreschner aus Obornik, Proskauer aus Breslau, Lewin aus Rogowo, Salheim und Familie aus Bialostock, Heidelmann und Familie aus Warschau, Frau Fibid und Frau Walter aus Konin, Fabrikant Gaam aus Ernstthal, Gutsbesitzer Levysohn aus Schwersenz.

Hotel Concordia — P. Röhr. Die Kaufleute Wolfsohn und Weimar aus Breslau, Goenz aus Chyby, Gmidler aus Obergazig, Mayer aus Kurnik, Wissa nebst Frau aus Leipzig, Kuhl aus Meseritz, Handke aus Pinne, Schumann aus Dresden, Spiro aus Inowrazlaw, Chicporel aus Foldec, Gutsbesitzer Lada aus Mlodojewo, Rentier von Komorzyn aus Rauwitz, Arzt Müller aus Berlin, Techniker Plentz aus Berlin.

Graefe's Hotel „Bellevue". Die Kaufleute Broell, Plentz und Hänkelmann aus Berlin, Schultz, Schirer, Reger und Spieß aus Breslau, Bluhm aus Sagan und Kundt aus Lauban, Hauptmannswittwe Ewald und Sohn aus Zabudowia, Landwirth Kirchhof aus Ober-Halbendorf, Gutsbesitzer Stern aus Spandau, die Inspektoren Benix aus Spandau, Bartych aus Primy, Kimitz aus Gründerg, Kabus aus Royadat bei Gründerg und Ruth aus Prag.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Nachbar, Grabocz und Rosenheim aus Breslau, Gehrt aus Danzig, Schiftan aus Ratibor, Müller Merkel und Frau aus Celzin, Fräulein Klara Schmidt aus Kosel.

Handel und Verkehr.

Marktpreise zu **Breslau** am 7. September.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute Höchster M. Pf.	gute Niedrigst. M. Pf.	mittlere Höchster M. Pf.	mittlere Niedrigst. M. Pf.	geringe Waare Höchster M. Pf.	geringe Waare Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter	pro 100 Kilog.	18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. dto. neuer		17 90	17 60	17 30	16 90	16 30	15 80
Weizen, gelber alter		18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. dto. neuer		17 80	17 50	17 20	16 80	16 20	15 70
Roggen		16 20	16 —	15 80	15 50	15 30	15 10
Gerste		16 20	15 70	15 40	15 —	14 20	12 70
Hafer alter		15 80	15 60	15 50	15 40	15 20	15 10
dto. neuer		14 60	14 40	14 10	13 80	13 30	12 80
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 32,— — 30,30 — 28,80 Mark.
Winterrübsen 31,20 — 29,80 — 28,20 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 7. September. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) still. Gekünd. —,— Ctr. per Septbr. 163,00 Br., September-Oktober 163,00 Br., Oktober-November 165,00 Br., November-Dezbr. 167,00 Br., April-Mai 170,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. —,— Ctr., per Septbr. 144,00 Gd., Septemb.-Oktober 144,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr., per Septbr. 72,00 Br., September-Oktober 68,50 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsab. ohne Umf. Gek. —,— Lit. Per Septbr. (50er) 56,30 Br., (70er) 36,30 Br., Sept.-Oktbr. (50er) 54,60 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	6. September.	7. September.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	31,50 M.	31,25—31,50 M.
Gem. Melis I.	—	29,50 M.
Kryftallzucker I.	—	—
Kryftallzucker II.	—	—
Melaffe Ia	—	—
Melaffe IIa	—	—

Tendenz am 7. September: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	6. September.	7. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	—	20,00 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	—
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 7. September: Stetig.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 9. September 1889.

Gegenstand.		gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mittel. M.	Mittel. Pf.
Weizen	höchster	—	—	18	—	17	60	17	63
	niedrigster	—	—	17	70	17	20		
Roggen	höchster	—	—	15	20	14	90	14	95
	niedrigster	—	—	15	—	14	70		
Gerste	höchster	—	—	15	75	15	10	15	21
	niedrigster	—	—	15	50	14	50		
Hafer	höchster	16	—	15	50	15	10	15	42
	niedrigster	15	70	15	30	14	90		

(pro 100 Kilogramm)

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mittel. M.	Mittel. Pf.
Stroh	pro 100 Kilo						
Richt-		6	50	6	25	6	38
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	6	25	6	63
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	40	2	80	3	10
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	20	1	80	2	—
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		2	20	2	10	2	15

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 9. September.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
	Pro 100 Kilogramm.		
Weizen alter .	18 M. 50 Pf.	18 M. — Pf.	17 M. 40 Pf.
dto. neuer	18 „ 20 „	17 „ 60 „	16 „ 60 „
Roggen alter .	14 „ 90 „	14 „ 60 „	— „ — „
dto. neuer	15 „ 40 „	15 „ 10 „	14 „ 80 „
Gerste alte	14 „ 60 „	13 „ 60 „	12 „ 60 „
dto. neue .	16 „ 50 „	15 „ — „	13 „ — „
Hafer alter	15 „ 80 „	15 „ 40 „	15 „ — „
dto. neuer	14 „ 70 „	13 „ 70 „	13 „ — „

Die Marktkommission.

Telegraphische Nachrichten.

London, 9. September. Nach der gestrigen Versammlung besuchte Tillet den Lordmayor und ersuchte denselben, den Direktoren der Dockgesellschaften vorzuschlagen, daß die neuen Bedingungen am 1. Oktober anstatt am 1. Januar in Kraft treten sollten. In seiner Erwiderung betonte der Lordmayor, daß dieser Zeitraum für die Direktoren zu kurz sein dürfte, versprach jedoch, den Direktoren vorzuschlagen, die Inkrafttretung der neuen Bedingungen früher als im Januar zu veranlassen. Der Lordmayor übermittelte dem Hauptdirektor sofort Tillets Vorschlag, welcher versprach denselben der Direktion vorzulegen.

Berlin, 9. Sept. Bei der am 7. d. M. in Dresden stattgehabten Festtafel brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Gestatten mir Ew. Majestät Ihnen für Ihre huldvollen Worte meinen herzlichen Dank zu Füßen zu legen. Ich ergreife zu meiner Freude tiefbewegten Herzens die Gelegenheit an dieser Stelle, wo vor sieben Jahren mein hochseliger Großvater seine volle Anerkennung für das 12. Korps aussprach, eine Dankespflicht Ew. Majestät gegenüber zu erfüllen. Es ist eine große Schuld, die ich abzutragen habe. Viele Jahre haben Ew. Majestät mit unwandelbarer Treue und Gnade für mich gesorgt, sich um mich bekümmert. Wie Ew. Majestät wohl bekannt, hat dereinst mein verstorbener Vater mich Ew. Majestät besonders ans Herz gelegt mit der Bitte, Sie möchten für mich sorgen, wenn ihn einmal Menschliches träfe. Ew. Majestät haben diese Bitte in hochherziger Weise erfüllt, ich habe schon lange Jahre meines Lebens einen innigen Freund und väterlichen Berather an Ew. Majestät gefunden und bin hocherfreut, hier meinen warmen Dank zum Ausdruck zu bringen. In Ew. Majestät verehre ich denjenigen Zeitgenossen, der unter dem Kommando meines hochseligen Herrn Großvaters mit ruhmreicher Hand an der Wiedergewinnung unserer alten Freiheit, an der Neubegründung des deutschen Reiches erfolgreich mitgearbeitet hat. Kaum ist der hohe, für unsere Nation vielbedeutende Tag dahingegangen, wo des Feindes Macht zusammenbrach, wo Ew. Majestät Korps ein so gewichtiges Wort mit in die Wagschale warf, so haben Ew. Majestät die kriegsbereiten Söhne Sachsens jetzt wiederum versammelt, um zu zeigen, daß Tradition und Arbeit, welche 1870 bereits bedeutende Erfolge aufzuweisen hatten, im Frieden unentwegt mit frischer Thatkraft fortgeführt werden. Wir aber ergreifen die Gläser und trinken auf das Wohl des hohen Herrn, des schlachterprobten Führers, des Vaters seines Vaterlandes, der noch vor wenig Monaten das unvergleichlich schöne Fest mit seinem Volke feiern durfte, auf das Wohl Sr. Majestät des Königs Albert, er lebe hoch!"

Dresden, 9. September. Der Kaiser, der König und die hier weilenden Fürstlichkeiten begaben sich um 8¼ Uhr zum Korpsmanöver nach Ostrau. Nach Beendigung desselben fahren der Kaiser und der König nach Schleinitz, wo sie übernachten.

Paris, 9. September. Der Bischof von Seez richtete an den Justizminister einen energischen Protestbrief gegen das Rundschreiben, welches dem Klerus die politische Parteinahme bei den Wahlen streng untersagt und erklärt: jede Regierung, welche wahre Freiheit für Alle gewähre, habe von der Majorität der Geistlichkeit nichts zu befürchten.

Algier, 9. Septbr. Bei dem Empfange der Offiziere der Landtruppen durch den Admiral du Petit Thouars erinnerte dieser an den Krimkrieg; damals hätten die Franzosen mit einem ritterlichen Gegner gekämpft, hätten ihm nach dem Kampfe loyal die Hand gereicht und zählten ihn heute zu ihren Freunden.

Zanzibar, 9. September. Die Deutschen proklamirten eine strenge Blokade gegen Saadani, wo nächstens der Kampf erwartet wird. Der englische Konsularagent machte den indischen Kaufleuten bekannt, daß es den Dhaus bei Strafe der Wegnahme verboten sei, nach Saadani zu fahren.

Börse zu Posen.

Posen, 9. September. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt —,—. Kündigungspreis (50er) 56,— (70er) 36,30. (Loko ohne Faß) (50er) 56,—, (70er) 36,30.
Posen, 9. September. [Börsenbericht.]
Spiritus geschäftslos. (Loko ohne Faß) (50er) 56,—, (70er) 36,20.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 9. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not. v. 7.		Not. v. 7.	
Weizen matt			**Spiritus** ruhig	
pr. Sept.-Oktober	188 50	189 50	unverst. mit Abgabe	
„ Novbr.-Dezbr.	190 50	191 50	v. 50 M. loco o. F.	57 40 / 57 50
„ April-Mai 1890	195 50	196 25	„ Septbr.-Oktober	55 10 / 55 10
Roggen schwach			„ Novbr. Dezbr.	53 — / 53 —
„ Sept.-Oktober	159 —	159 25	unverst. mit Abgabe	
„ Novbr.-Dezbr.	160 75	161 —	v 70 M. loco o. F.	37 70 / 37 70
„ April-Mai 1890	164 25	164 50	„ Septbr.-Oktober	36 — / 36 —
Rüböl niedriger			„ September	37 20 / 37 50
pr. Novbr.-Dezbr.	65 50	66 30	„ Novbr.-Dezbr.	33 40 / 33 40
Hafer ruhig			„ April-Mai 1890	34 20 / 34 30
pr. Novbr.-Dezbr.	146 50	146 50		

Kündig. in **Roggen** 150 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 70,000 Ltr.

Deutsche 3⅛ Reichsa.	104 10	104 —	Ruff. 4⅛ Bdkr. Pfdbr. 97 50 / 97 40
Konsolidirte 4⅛ Anl.	106 80	106 90	Poln. 5⅛ Pfandbr. 63 10 / 63 20
Pos. 4⅛ Pfandbriefe	101 40	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr. 57 80 / 57 90
Pos. 3⅛ Pfandbr.	100 90	101 —	Ungar. 4⅛ Goldrente 85 40 / 85 40
Pos. Rentenbriefe	105 30	105 20	Oestr. Kred.-Akt. 164 50 / 164 60
Oestr. Banknoten	171 90	171 75	Oestr.-Fr. Staatsb. 97 30 / 97 —
Oestr. Silberrente	72 50	72 50	Lombarden 52 — / 51 80
Ruff. Banknoten	212 75	212 20	**Fondstimmung** schwach
Ruff. konf. Anl. 1871	— —	— —	

ultimo

Ostpr. Südb. E. S. A.	101 —	101 50	Pos. Provinz. B. A. — — / — —
Mainz Ludwigbf. dto.	124 40	124 40	Landwirthschft. B. A. — — / — —
Mariend. Mlawka dto	66 25	66 50	Pos. Spritfabr. B. A. — — / — —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 50	164 40	Berl Handelsgesellsch	181 90 / 181 75
Warsch-Wien. E. S. A.	222 50	222 25	Deutsche B. Akt.	173 — / 172 50
Galizier E. St. Akt.	83 75	83 60	Diskonto Kommandit	235 60 / 235 50
Ruff 4⅛ konf. Anl. 1880	91 80	91 70	Königs-u. Laurahütte	149 60 / 152 —
dto. 6⅛ Goldrente	113 70	113 60	Dortm. St. Pr. La. A.	104 70 / 104 75
dto. zw. Orient. Anl.	64 80	64 80	Inowrazl. Steinsalz	53 — / 52 50
dto. Präm.-Anl. 1866	163 —	162 90	Schwarzkopf	282 — / 283 50
Italienische Rente	93 —	93 10	Bochumer	217 80 / 217 25
Rum. 6⅛ Anl. 1880	106 30	106 90	Gruson	269 — / 269 50

Nachbörse: Staatsbahn 97 30 Kredit 164 20 Diskonto-Kom. 235 30
Russische Noten 211 70 (ultimo)

Stettin, den 9. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not. v. 7.		Not. v. 7.	
Weizen matt			**Spiritus** behauptet	
Sept.-Okt. a. Usan.	182 50	184 —	unverst. mit Abgabe	
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	56 40 / 56 40
Nov.-Dez. a. Usance	184 —	186 —	unverst. mit Abgabe	
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v 70 M. loco o. F.	36 80 / 36 80
Roggen matt			pr. Septbr.-Oktbr.	35 80 / 35 80
Sept.-Okt. a. Usan.	156 50	157 —	pr. Novbr.-Dezbr.	35 10 / 35 —
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Rüböl** fest	
Nov.-Dez. a. Usance	157 75	159 —	pr. Novbr.-Dezbr.	68 — / 68 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20 / 12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1½ ⅛.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im September.

Datum Stunde	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm 66 m Seehöhe	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
7. Nachm. 2	760,9	NO stark	trübe	+19,3
7. Abnds. 9	760,9	O stark	trübe	+16,4
8. Morgs. 7	761,5	NO mäßig	völlig heiter	+10,4
8. Nachm. 2	760,3	SO mäßig	völlig heiter	+19,4
8. Abends 9	759,7	SO leicht	völlig heiter	+14,4
9. Morgs. 7	758,8	O leicht	halbheiter	+11,4

Am 7. Septbr. Wärme-Maximum + 19°9 Cels.
Am 7. „ Wärme-Minimum + 10°4 „
Am 8. Septbr. Wärme-Maximum + 19°2 „
Am 8. „ Wärme-Minimum + 9°4 „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 8. September Morgens 0,92 Meter.
„ „ 9. „ Morgens 0,88 „
„ „ 9. „ Mittags 0,88 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.